Beratungssituation - frühzeitige Hilfen

Zwischen Diagnoseschock und neuer Normalität

ESSENTIA
Heilpädagogik und Beratung
Lass mir mein So-sein

🎯 **Wenn Zukunftsbilder** zerbrechen – **systemische Familienbegleitung** bei seelischer, körperliche oder drohender Behinderung mit Blick auf Trauer, Akzeptanz und erweiterte Handlungsspielräume.

🔍 Heilpädagogische Beratung

Die **heilpädagogische (systemische) Beratung** ist ein zentraler Bestandteil der Arbeit mit Menschen, die Unterstützung in ihrer Entwicklung benötigen. Sie findet oft in komplexen Spannungsfeldern zwischen Klienten, Angehörigen und Institutionen statt. Wird eine seelische, körperliche oder drohende Behinderung deutlich, erleben viele Familien einen „Bruch“ zwischen bisherigen Wunsch- und Zukunftsbildern und einer neuen, oft noch unklaren Normalität. Der Workshop nimmt diesen Übergangsraum in den Blick und fragt, wie Fachkräfte Familien systemisch und heilpädagogisch so begleiten können, dass Trauer, Ambivalenzen und Unsicherheiten ihren Platz haben und zugleich Ressourcen und Handlungsspielräume sichtbar und nutzbar werden. Ausgehend von einem konstruktiven Verständnis von Behinderung und den Familien die sich mit der neuen, veränderten Lebenssituation auseinandersetzen, werden emotional-biografische Prozesse (Diagnoseschock, Suche nach Ursachen, Neuverhandlungen von Rollen und Bildern von „gelungener Elternschaft“) skizziert und Aufgaben einer früh beginnenden Förderung und Unterstützung der gesamten Familie und Heilpädagogik diskutiert.

Eine gelungene **Beziehungsgestaltung** ist hierbei das Fundament für nachhaltige Veränderungen. In diesem Workshop arbeiten wir anhand dreier Fallbeispiele und setzen uns mit den spezifischen Anforderungen auseinander, die an heilpädagogische Fachkräfte in Beratungsgesprächen gestellt werden.

Begriff	Erklärung
Empathie	Mitgefühl ist etwas andres als Mitleid(en), Empathisches begleiten einer Familie, baut auf **das Verstehen**, also auf das **Was verstanden werden soll**. Empathisches Verstehen erlaubt, die Perspektive des Gegenübers ohne eigene Wertung **zu verstehen.**
Ressourcenorientierung	... baut auf die vorhandenen Stärken und Fähigkeiten der zu beratenden Person/Familie auf und stellt diese in den Mittelpunkt des heilpädagogischen beratenden Handelns. Die Ressourcen zu sehen und gleichzeitig empathisch zu verstehen, schafft Räume, in denen die Familie sich wertgeschätzt sieht und eigene Strategien entwickeln kann, ohne in eine Problemtrance zugeraten.
Kongruenz	... ist die Übereinstimmung von eigenem Erleben und Wahrnehmen der Situation und dem professionellen Auftreten in der Beratung. Erleben Familien die Beratende Person in sich kongruent fühlen sich Familien, Paare, Kinder ernst-genommen und verstanden.

📖 Ein kleiner Input

Beratung in der Heilpädagogik ist kein linearer Prozess, sondern ein dynamisches Geschehen. Die Fachkraft fungiert dabei oft als Moderatorin zwischen den Bedürfnissen des Klienten und den Erwartungen des Umfelds. Ein wesentliches Element ist dabei das aktive Zuhören, welches den Raum für die Selbstreflexion des Gegenübers öffnet.

In der heilpädagogischen Praxis zeigt sich oft, dass die bloße Vermittlung von “Expert*innen-Wissen” oft nicht hilfreich und anschlussfähig ist. Die eigene Haltung zu hinterfragen und die systemischen Hintergründe der Beratungssituation erst zu verstehen und dann auch zu berücksichtigen ist ein wichtiger Prozess. Durch eine wertschätzende Grundhaltung den Familien gegenüber und deren Lebenssituation, kann eine vertrauensvolle Basis geschaffen werden, die Räume öffnet, um eigene, individuelle Lösungswege zu identifizieren.

Herausforderungen entstehen durch

- verhärtete Fronten
- unterschiedliche Erwartungshaltungen
- verschiedene Haltungen und Lebensentwürfe
- divergierenden Wertvorstellungen
- ...

Hier erweist sich der Einsatz von systemischen Fragetechniken, wie beispielsweise die zirkuläre Fragen, Skalierungsfragen, offene Fragen, erweiternde Fragen als effektiv, um neue Perspektiven einzunehmen. Vorhandene, bislang vielleicht sogar hilfreiche Denkmuster können durchbrochen werden.

Fallbeispiel I „Alles war doch unauffällig“

Familie Meier, erstes Kind, Leo, 10 Monate: einer Kontrolluntersuchung in der SPZ wird nach mehreren Tests die Verdachtsdiagnose einer zerebralen Bewegungsstörung gestellt; die Ärztin spricht von „wahrscheinlich dauerhaften Einschränkungen in der Motorik“.

Szenario	
Mutter (30): Wirkt äußerlich ruhig, googelt nachts Symptome, sagt zur Fachkraft: „Vielleicht haben die sich vermessen, der entwickelt sich halt langsamer.“	Großeltern: Eine Seite betont, „dass die Medizin heute alles kann“, die andere Seite rät zu „intensiver Förderung, damit Leo vielleicht doch noch normal laufen lernt“.
Vater (32): Reagiert aufgebracht, spricht von „Fehldiagnose“ und will eine zweite Meinung. Gleichzeitig macht er sich Vorwürfe wegen eines Sturzes während der Schwangerschaft.	Frühe Hilfen/Heilpädagogik: Es gibt ein Erstgespräch mit dir als heilpädagogischer Fachkraft, in dem die Eltern kaum auf Ressourcen angesprochen werden können, sondern immer wieder zur Frage „Warum unser Kind?“ zurückkehren.
Diskussionsimpulse	
Welche Trauer- und Ambivalenzmomente werden sichtbar?	
Welche ressourcenorientierten Fragen könnten Sie hier stellen?	
Wo könnte eine Visualisierung helfen?	

Fallbeispiel II: „Zwei Welten in einem Wohnzimmer“

Familie Aydin, zwei Kinder: Sara (4 Jahre), Emir (18 Monate). Bei Emir wird nach längerer Diagnostik eine Hörbehinderung festgestellt; es ist von einer „schweren Beeinträchtigung“ die Rede, Hörgeräte werden empfohlen.

Szenario	
Mutter (28): Weint in der Beratung, sagt: „Ich habe ihn doch in meinem Bauch nicht beschützen können.“ Sie macht sich Schuldgefühle und vermeidet Kontakte zu anderen Müttern aus der Krabbelgruppe.	Vater (34): Sagt, man solle „das erstmal nicht überall erzählen“, aus Angst vor Stigmatisierung in der Großfamilie. Gleichzeitig informiert er sich intensiv über technische Hilfsmittel und Förderangebote.
Netzwerk: Eine engagierte Erzieherin der Kita von Sara bietet an, mit der Familie zu sprechen, damit sich Sara in der Kita entlastet fühlt. Die Familie hat wenige Freundschaften vor Or**t.**	

Diskussionsimpulse

Welche unterschiedlichen Zukunftsbilder prallen hier aufeinander?
Wie könnten Gesprächsimpulse aussehen, die sowohl Trauer als auch Ressourcen im Blick behalten?
Welche systemischen Fragen an Sara, an die Eltern, an die erweiterten Familienmitglieder wären denkbar?

Fallbeispiel 3: „Wir wollten doch einfach nur Eltern sein“

Patchwork-Familie Schubert/Klose: Mara (26) und Julia (29) bekommen ihr erstes gemeinsames Kind, Linus, 6 Monate. Linus zeigt deutliche Entwicklungsauffälligkeiten, die Kinderärztin spricht von „hohem Risiko einer geistigen Behinderung“ und leitet an ein SPZ weiter.

Julia: Beschreibt ein Gefühl von „Abstand“ zu Linus, traut sich aber kaum, das auszusprechen. Sie sagt im Gespräch: „Ich bin nicht so eine starke Mutter, wie ich dachte.“	**Mara:** Reagiert aktivistisch, recherchiert Rechte, Pflegegrad, Hilfsmittel. Sie wirkt nach außen sehr „funktional“, lässt aber im Gespräch kaum Raum für Trauer oder Unsicherheit.
Außen: Teile der Herkunftsfamilien hatten die Elternschaft eines lesbischen Paares skeptisch gesehen und nutzen die Situation nun, um zu sagen: „Vielleicht sollte das alles nicht sein.“	**Fachkraft:** Sie als heilpädagogische Fachkraft treffen auf ein Paar, das nach außen kämpferisch, innen aber sehr fragil wirkt, und Sie spürst selbst den Spannungsbogen zwischen Mitfühlen und professioneller Distanz.

Diskussionsimpulse

Wo zeigen sich Neuverhandlungen von Rollen und Bildern „gelungener Elternschaft“?

Welche Fragen können helfen, ambivalente Gefühle sprachfähig zu machen, ohne sie „wegzumachen“?

Wie könnte eine Ressourcenlandkarte dieser Familie aussehen

Eigene Reflexion - Impulse zum Nachdenken

Welcher Aspekt in einer professionellen Beratung fällt Ihnen persönlich am schwersten und warum?

Was ist anschlussfähig und hilfreich für Sie/Dich

Zum Mitnehmen für zuhause, zum Vertiefen oder diskutieren

Leitfragen zu allen drei Fällen, jeweils sortiert nach: Öffnende Fragen, Ressourcenfragen, systemische/zirkuläre Fragen, Skalierungsfragen

Fall 1 – Familie Meier, Leo

Öffnende Fragen / Verstehen der Situation

- Was war für Sie der Moment, in dem sich Ihr Bild von Leos Zukunft verändert hat?
- Was ging Ihnen durch den Kopf, als Sie die Worte der Ärztin gehört haben?
- Wenn Sie an die letzten Wochen denken: Was beschäftigt Sie gerade am stärksten – eher die Diagnose oder eher die vielen Fragen, die damit aufkommen?

Ressourcenorientierte Fragen

- In welchen Situationen erleben Sie Leo im Alltag als besonders lebendig, zugewandt oder interessiert?
- Was hat Ihnen in den letzten Tagen/Wochen geholfen, überhaupt aufzustehen und den Tag zu starten?
- Wenn Sie an Ihr bisheriges gemeinsames Leben mit Leo denken: Woran merken Sie, dass Sie als Eltern schon viel geschafft haben?

Systemische / zirkuläre Fragen

- Wenn Leo später einmal erzählen könnte, wie Sie als Eltern in dieser Zeit für ihn da waren – was, glauben Sie, würde er sagen?
- Was würde Ihre beste Freundin/Ihr bester Freund darüber sagen, was Sie als Eltern im Moment gut hinbekommen, auch wenn es sich gar nicht so anfühlt?
- Wenn Sie auf die Großeltern schauen: Wer scheint gerade eher beruhigen zu wollen, wer eher zu pushen – und was macht das mit Ihnen?

Skalierungsfragen

- Auf einer Skala von 0 bis 10: Wie groß fühlt sich Ihre Verunsicherung im Moment an, wenn 10 „maximal verunsichert“ bedeutet? Was hilft, dass es nicht bei 10 ist?
- Auf derselben Skala: Wo steht Ihre Zuversicht, dass Sie einen Weg mit Leo finden werden? Was bräuchte es, damit die Zahl um einen Punkt höher wird?

Fall 2 – Familie Aydin, Emir

Öffnende Fragen / Gefühle würdigen

- Was war für Sie der schwerste Satz in der Diagnosensituation zu Emir?
- Wenn Sie an Emir denken: Welche Gefühle sind gleichzeitig da – vielleicht Freude, Sorge, Schuld, Hoffnung?
- Was hat sich in Ihrem Alltag verändert, seit die Hörbehinderung benannt wurde?

Ressourcenorientierte Fragen

- In welchen Momenten erleben Sie Emir ganz unabhängig von der Diagnose – einfach als Ihr Kind?
- Wann hatten Sie zuletzt das Gefühl: „Jetzt sind wir als Familie gerade richtig gut im Kontakt miteinander“?
- Wer oder was gibt Ihnen im Umfeld das Gefühl: „Wir sind mit dieser Situation nicht allein“?

Systemische / zirkuläre Fragen

- Wenn Sara erzählen würde, wie sich für sie zu Hause etwas verändert hat – was würde sie berichten?
- Was glauben Sie, denkt Emir, wenn er sieht, wie Sie als Eltern miteinander über seine Zukunft sprechen?
- Wenn Sie an Ihre Herkunftsfamilien denken: Wer könnte eine wichtige Unterstützung sein, wenn es um Akzeptanz und um „gut mitreden können“ bei Terminen geht?

Skalierungsfragen

- Auf einer Skala von 0 bis 10: Wie groß ist im Moment Ihr Druck, nach außen „funktionieren“ oder stark wirken zu müssen? Was könnte helfen, diese Zahl etwas zu senken?
- Auf derselben Skala: Wie gesehen fühlen Sie sich von Fachkräften in Ihrer Trauer und in Ihren Hoffnungen? Was wäre ein kleiner Schritt, um einen Punkt nach oben zu kommen?

Fall 3 – Familie Schubert/Klose, Linus

Öffnende Fragen / Ambivalenzen sprachfähig machen

- Was bedeutet für Sie persönlich „gelungene Elternschaft“ – und wie hat sich dieses Bild durch Linus verändert?
- Wenn Sie auf die letzten Wochen schauen: Was sind Momente, in denen Sie sich Linus emotional sehr nah fühlen, und was sind Momente, in denen eher Abstand entsteht?
- Was wäre gerade ein Satz, der Ihnen im Kontakt mit Fachkräften guttun würde?

Ressourcenorientierte Fragen

- Woran merken Sie, dass Sie als Paar trotz aller Belastung zusammenhalten?
- Welche Ihrer bisherigen Stärken im Leben (z.B. Humor, Durchhaltevermögen, Organisieren) helfen Ihnen gerade im Alltag mit Linus?
- Gibt es Situationen, in denen Sie Linus einfach als Kind erleben können – ohne Diagnosen, ohne Prognosen?

Systemische / zirkuläre Fragen

- Wenn eine außenstehende Beobachterin Ihre Familie in einem guten Moment erleben würde – was würde sie sehen und hören?
- Was glauben Sie, wie Ihre Herkunftsfamilien beschreiben würden, was Sie als Eltern gerade gut machen, auch wenn sie es vielleicht nicht direkt sagen?
- Wenn Sie sich vorstellen, Linus wäre 10 Jahre älter und könnte auf heute zurückschauen: Was würden Sie sich wünschen, dass er über diese Zeit erzählen kann?

Skalierungsfragen

- Auf einer Skala von 0 bis 10: Wie sehr haben Sie das Gefühl, dass für Ihre ambivalenten Gefühle (z.B. Nähe und Überforderung) Platz sein darf? Was könnte helfen, die Zahl um eins zu erhöhen?
- Auf derselben Skala: Wie groß ist derzeit Ihr Handlungsspielraum – das Gefühl, aktiv etwas tun zu können? Welche kleine Entscheidung im Alltag könnte die Zahl verändern?